

Eine Frau und ein Mann, mehr Lichtgestalt als irdisch, unterhalten sich.

Frau: Weißt du noch, damals als der 30jährige Krieg alles verwüstete und wir noch einmal den Menschen das silberne Segel bringen wollten?
 Mann: Ja, ich sagte zu dir: ob sich vielleicht noch einer auf den Weg macht?
 Frau: Und ich: Ich will nichts mehr davon hören, tausend Jahre warten, das reicht!
 Mann: Einer nur müsste es schaffen, sagte ich. Allen anderen wäre damit geholfen.
 Frau: Sieh's doch endlich ein, die Menschen haben ihre Chance verpasst.
 Mann: Wenn nur einer an den Traum glaubt...
 Frau: Ach was, es glaubt doch überhaupt keiner mehr ans silberne Segel.
 Mann: Dieser Junge da in der Wolfshose, er schläft dort hinter dem Gebüsch...
 Frau: Ein Herumtreiber, ein Betteljunge.
 Mann: Sein Vater, kurz bevor er starb, hatte ihm noch vom silbernen Segel erzählt.
 Frau: Der Bursche ist doch viel zu jung, der würde es niemals schaffen.
 Mann: Nur ein Versuch noch. Wenn's nicht klappt, dann geb' ich auf und lasse dich damit in Ruh'.
 Frau: Na gut, ein letztes Mal, schicken wir ihm also den Traum.
 Mann: Ja, so war das damals, aber lass mich die Geschichte weiter erzählen...

Der Mann, der nun Erzähler wird, geht durchs Publikum nach vorn und fordert Kinder auf, mit ihm zu gehen.

Intro Orchester

Erzähler: Komm mit mir, wenn du die Geschichte erfahren willst!
 Du auch! Du auch! Auch Du!

Ist einer mutig genug? Glaubst du an den Traum? Macht sich einer auf den Weg?
 Die Herzen der Menschen, dunkel vor Angst, ersehen den Schimmer des Silbernen Segels. Eines Tages kommt die Zeit. Einer stellt sich den Gefahren, vertraut dem Licht die Herrschaft an. Seit Jahrhunderten haben immer wieder Menschen von diesem geheimnisvollen silbernen Segel geträumt. Es gleitet über die Meere und spiegelt das Ewige Licht.
 Auch ein Junge hat diesen Traum. Er heißt Randolph und trägt eine Pelzhose aus dem Fell eines Wolfes. Im Land herrscht der Dreißigjährige Krieg. Der junge Randolph hat alles verloren, Familie und Elternhaus, und er schlägt sich allein durch eine feindselige Welt. Nun träumt er von diesem strahlenden hellen, silbrig schimmernden Licht, und sein Herz fühlt sich unbeschwert und leicht und weit und frei.
 Hinter dem Gebüsch schläft Randolph.
 Randolph, wach auf!

Auf der Bühne angekommen:

Die Kinder stellen ein Gebüsch auf und verwandeln sich in eine Landschaft.

Randolf wacht langsam auf.

Lied " Am Anfang steht immer ein Traum"

Randolf: *Am Anfang steht immer ein Traum. Am Anfang steht immer ein Traum.
Was wir auch treiben im weiten Weltenraum.
Am Anfang steht immer ein Traum.
Am Anfang steht immer ein Traum. Am Anfang steht immer ein Traum.
Was wir auch hoffen, erkämpfen oder bauen.
Am Anfang steht immer ein Traum.*

Erzähler: *Ist einer mutig genug? Macht sich einer auf den Weg?
Noch sind die Herzen der Menschen dunkel vor Angst. Aber eines Tages
kommt die Zeit...*

Alle: *Am Anfang steht immer ein Traum. Am Anfang steht immer ein Traum.
Ob wir das silberne Segel einmal schaun?*

Randolf: *Am Anfang steht immer ein Traum.*

Alle: *Ob wir das silberne Segel einmal schaun?*

Randolf: *Am Anfang steht immer ein Traum.*

Alle: *Am Anfang steht immer ein Traum.*

Lilli: Wach auf Randolph! Was ist passiert?
 Randolph: Ich weiß nicht, das Schicksal ist ständig gegen mich, immer geht alles schief. Alle meine Habseligkeiten sind verbrannt. Lilli, ich werde weiterziehen, ich habe hier nichts mehr verloren.
 Lilli: Bleib, Randolph! Bleib bei mir!
 Randolph: Ich wollte bleiben, Lilli, wegen dir, weil ich zum ersten Mal seit meiner Flucht einen Menschen getroffen habe, der nett zu mir ist. Ich dachte immer, ich könne den Spott und Hohn der anderen Leute ertragen, doch jetzt weiß ich, dass ich hier immer ein Herumtreiber bleiben werde, dem man ungestraft seinen Besitz verbrennt.
 Lilli: Du gehst, warum nur?!
 Randolph: Ach, ich weiß doch selbst nicht was ich machen soll! Kannst du dir vorstellen, wie ich mich fühle? Natürlich will ich dich nicht verlassen, aber seit meiner Flucht vor den Soldaten, die mir alles genommen haben, Mutter, Vater, meine Schwester und mein Zuhause, seitdem bin ich nur der letzte Dreck, auch in dieser Stadt. Und dann, Lilli, ist da noch der seltsame Traum, heute schon zum dritten Mal.
 Lilli: Wieder vom silbernen Segel?
 Randolph: Ja, als ob ich gerufen werde, mich auf den Weg zu machen, irgendeine Aufgabe zu lösen. Vielleicht ist es das, was das Schicksal von mir will?
 Lilli: Randolph, nur weil du eine Erscheinung hattest, möchtest du mich jetzt verlassen?
 Randolph: Es tut mir leid, das letzte was mein Vater flüstern konnte war: „Wer das silberne Segel reitet, kennt keine Angst mehr und ist frei!“ Ich möchte nicht nur im Traum frei sein, sondern auch im wirklichen Leben! Frei, verstehst Du? Komm mit mir, Lilli!
 Lilli: Ich kann nicht, ich muss bei meiner kranken Mutter bleiben, sie braucht mich!
 Lilli's Vater: Lilli, wo steckst du! Wohl schon wieder bei diesem Herumtreiber? Komm sofort!
 Randolph: Dein Vater!
 Lilli: Er darf mich hier nicht sehen!
 Randolph: Leb wohl, Lilli!

Lied „Ich warte auf dich“

Randolf: *Ich will nicht länger frieren.*
 Lilli: *Ich will dich nicht verlieren.*
 Randolph: *Halt mich nicht zurück, ich muss hier einfach raus.*
 Lilli: *Aber kommst du zurück?*
 Randolph: *Oder kommst du mit mir?*
 Lilli: *Ich warte auf dich.*
 Randolph: *Weißt du nicht, was ich meine?*
 Lilli: *Du lässt mich ganz alleine!*
 Randolph: *Halt mich nicht zurück, ich muss hier einfach raus.*
 Lilli: *Ja, du machst dein Glück.*
 Randolph: *Und dann komm ich zurück!*
 Lilli: *Ich warte auf dich*
 Lilli: *Bleibst du lang auf der Reise?*
 Randolph: *Weite Welt, weite Kreise.*
 Lilli: *Wenn's zu lange dauert, komm ich hinterher!*
 Randolph: *Lass mich erstmal geh'n!*
 Lilli: *Bis zum Wiederseh'n!*
 Lilli: *Ich warte auf dich, Ich warte auf dich.*
 Beide: *Ich warte auf dich.*

Erzähler: Lange ist Randolf nun schon auf der Wanderschaft, schläft nachts unter freiem Himmel und tags tragen ihn seine Füße so weit sie können. Sein größtes Problem aber ist sein immer wiederkehrender Hunger.

Müller: He, du da. Ja, dich mein ich. Willst du dir ein Essen verdienen, dann hilf mir die Säcke zu tragen.

Randolf: Was bekomme ich dafür, Müller.

Müller: Heute abend gibt's einen guten Teller Mehlsuppe. Da, nun mach schon.

Lied "Der Müller"

Randolf: Noch ein Sack mehr!
 Müller: Die Räder mahlen, mahlen!
 Randolf: Oh, ist das Schwer, immer nur Säcke tragen!
 Müller: Wären sie leer, würd' ich dich nicht um Hilfe fragen.
 Randolf: Noch ein Sack mehr, immer nur tragen, tragen.
 Müller: Doch ich bin fair, und fütter' deinen Magen.
 Randolf: Oh, ist das schwer, ich brache dringend eine Pause.
 Müller: Immer wenn ich gucke, hängst du rum!
 Immer wenn ich gucke, hängst du nur faul rum!

Randolf: Noch ein Sack mehr!
 Müller: Die Räder mahlen, mahlen!
 Randolf: Oh, ist das schwer, immer nur Säcke tragen!
 Müller: Hier sind noch mehr, das frische Korn wurd' grad geliefert!
 Randolf: Und das jeden Tag, die ganze Woche über, ich trag und trag,
 und alles nur für'n Teller Suppe!

Müller: Ja, so'n Teller Suppe, das macht satt. Und alles ist schnuppe, wenn man Arbeit hat.

Randolf: Ich schufte wie ein Ackergaul.
 Müller: Die Suppe stopft dir gleich das Maul
 Randolf: Ja, Müller! Satt werde ich hier, das stimmt. Aber auf Dauer ist mir der Preis einfach zu hoch. Ich kann nicht meine Träume verkaufen.
 Nicht für'n Teller Suppe!

Müller: Freiheit, wie? Träumst du immer noch deine Flausen?
 Randolf: Ja, ich hab' immer noch meinen Traum. Ein Licht auf dem Meer!,
 Müller: Du willst wohl wieder hungern?
 Randolf: Zahl mir den Lohn!
 Müller: Du wirst schön bei mir bleiben!
 Randolf: Nein, ich geh'! Mein Rücken ist schon krumm genug. Hinten am Meer, da seh' ich Schiffe kommen, während ich hier immer nur Säcke schleppe.
 Hinter dem Meer, da geht die Welt noch viel weiter. Da geht die Welt noch viel weiter. Da geht die Welt noch viel weiter. Da geht die Welt noch viel weiter.

Erzähler: Randolf kann nicht bleiben, er muss einfach weiter, weiter dem großen Ziel entgegen. Seit Tagen nun wandert Randolf, ohne zu wissen wohin, nur seinem Traum folgend. Der Hunger plagt ihn oft, und zum schlafen legt sich Randolf unters Sternenzelt. Und dann ist da immer wieder dieser Traum, immer derselbe Traum.

Lied „Flügel im Wind“

Randolf: *Und wieder mal geträumt. Es bleibt derselbe Traum.
Ich segle übers Land und fliege übers Meer.
Flügel im Wind, Flügel im Wind,
Flügel, die uns heben.
Flügel im Wind, Flügel im Wind,
über Zeit und Raum.
Flügel im Wind, Flügel im Wind,
himmelhoch zu schweben,
Flügel im Wind, Flügel im Wind,
das bleibt nicht nur ein Traum.*

Chor: *Schaut ihn euch an, den Spinner,
der schafft das nie und nimmer,
das sind doch alles Kinderei'n.*

Randolf: *Leuchte Silbersegel, leuchte Silbersegel,
wenn es hell wird sind wir frei.*

Chor: *Verdächtig, was er treibt! Verdächtig, wie er schweigt!
Und trägt so rätselvoll den Pelz von einem Wolf.*

Randolf: *Flügel im Wind, Flügel im Wind,
Flügel, die uns heben
Flügel im Wind, Flügel im Wind,
über Zeit und Raum.
Flügel im Wind, Flügel im Wind,
himmelhoch zu schweben.
Flügel im Wind, Flügel im Wind,
das bleibt nicht nur ein Traum.
Die Welt ist doch so weit.
Was hält sie noch bereit?
Mein Traum sagt, es ist Zeit.*

Zum Glück hatte ihm Lilli ein Goldstück zugesteckt. Er meidet die Menschen und kommt doch irgendwann in eine Stadt. Es ist eine Stadt, die von den Grausamkeiten des Dreissigjährigen Krieges nicht allzu hart getroffen wurde, und Randolph erhofft sich, hier wieder unter Menschen gehen zu können.

Die Kinder bauen die Marktszene auf und verwandeln sich in Häuser.

Randolf: Dieser Gürtel würde mir gefallen. Was soll er kosten?
 Marktfrau: Weil du es bist, einen Gulden und 50 Kreuzer!
 Randolph: Oh, schau her, dies ist mein ganzer Besitz, und davon muss noch etwas übrig bleiben.
 Marktfrau: Dann scher dich fort!
 Tochter: Ach Mutter, wenn er doch nicht mehr besitzt.
 Randolph: Nun gut, den ganzen Gulden geb ich dir, das ist alles was ich habe!
 Marktfrau: Ein Gulden 50 Kreuzer hab ich gesagt, basta.
Marktfrau dreht sich um.
 Tochter: Hier nimm den Gürtel und gib mir den Gulden.
 Marktfrau 2: Gemüse, frisches Gemüse. Na, wo kommst du denn her? Du siehst aber aus, als ob du schon lange nicht mehr an einer Karotte geknabbert hättest.
 Da, nimm!
 Marktfrau 3: Seit wann isst ein Wolf denn Karotten. Ich glaube, ich muss ein Auge auf meine schönen Eier werfen, oder besser noch auf meine Hühner!
 Bube 1: Schaut mal den an, wie sieht der denn aus?
 Bube 2: Was hat der denn für eine Hose an?
 Bube 3: ... und wie dreckig der ist!
 Magd: Schert euch zum Teufel, ihr Rotzbuben. Seid froh, dass ihr ein zuhause habt.
 Zu Randolph: Du siehst nämlich nicht so aus, als hättest du ein zuhause, stimmt's?
 Randolph: Stimmt, ja leider. Ich bin auf der Wanderschaft.
 Magd: Du siehst aber nicht so aus wie ein Handwerksgeselle.
 Randolph: Bin ich auch nicht. Mich hat der elende Krieg vertrieben. Aber ich habe wieder Mut gefasst, denn ich habe einen Traum.
 Magd: Einen Traum, sagst du. Was träumst du denn?
 Randolph: Das ich auserwählt bin, das silberne Segel zu finden.
 Magd: Was bedeutet das silberne Segel, hab nie davon gehört.
 Randolph: Das silberne Segel wird die Menschen befreien von Not und Angst und von diesem menschenfressenden Krieg.
 Magd: Ach, wenn man das nur glauben dürfte! Aber ich glaube an dich! Hier, nimm das, ich sage meine Herrschaft, ich hätte den Gulden verloren. Aber schau mal da, da ist ja wieder der lustige Spielmann.
 Lass uns zu ihm gehen.
 Spielmann: ...und in Hamburg erfuhr ich auch von dem grausamen Piratenkapitän, der die Meere unsicher macht! Ich denke, wenn in meinen Hut noch mehr Münzen klingeln würden, dann hätte ich wohl Lust euch eine neue Geschichte zu erzählen!
 Marktvolk: Ja. Hier hast du, und hier, hier auch, sing uns dein Lied!

Lied „Der Spielmann“

- Spielmann: *Das Meer ist ein gefährlicher Ort. Haie und Kraken leben dort.
Es brausen Stürme über Wellen und es lauern wüste Gesellen.
Einer ist schlimmer als Haie und Kraken:
Einer, der mit dem Enterhaken dein Schiff sich packt und raubt es dir aus,
und wird es versenken mit Mann und Maus. Sein Name wird von allen nur
gewispert. Man spricht nicht über ihn, man flüstert:
Eisenfuß! Eisenfuß! So hart wie er ist gegen andre, so hart ist er gegen sich
selbst. Im Kerker saß er als Gefang'ner, der Galgen war aufgestellt, der
Galgen war aufgestellt.
Der Henker knüpfte die Schlinge, das Volk wollt' ihn hängen sehn. Der
Henker knüpfte die Schlinge für den Piratenkapitän, für den Piratenkapitän.
Eisenfuß! Eisenfuß!
Angekettet im Kerker, festgeschmiedet am Fuß. Doch ein Gedanke war
stärker, und der Käpt'n dachte: Ich tu's! Ja der Käpt'n dachte ich tu's!
Es brachte ihm einer ein Beil, und der Käpt'n hackte ins Bein. Es brachte
ihm einer ein Beil, und der Käpt'n hackte sich frei.
Eisenfuß! Eisenfuß!*
- Randolf: Darf ich euch was fragen?
- Spielmann: Ich bin durstig und habe gut verdient, wenn du magst, lade ich dich zu
einem Glas Wein ein.
- Randolf: Ist auch Apfelsaft in Ordnung?
- Spielmann: Was möchtest du wissen?
- Randolf: Ihr kommt doch viel in der Welt herum. Habt ihr jemals irgendwo erzählen
hören von einem silbernen Segel?
- Spielmann: Willst du es suchen?
- Randolf: Mein Vater erzählte davon, ich würde gerne wissen, ob es das in
Wirklichkeit gibt oder ob es nur ein Traum von ihm war.
- Spielmann: Ich hörte von einem alten Mann im Norden und von einer Frau im Süden
wie sie davon erzählten, es kann also sein, dass an der Geschichte etwas
Wahres dran ist.
- Randolf: Was wurde euch erzählt?
- Spielmann: Der alte Mann sagte: Wenn die Menschen das silberne Segel vergessen,
geht eine große Hoffnung für die Welt verloren!
Und die Frau sagte: Ich bete immer noch jeden Tag dafür, dass sich der
versprochene Held doch noch auf den Weg macht. Es heißt, wer das
silberne Segel erreicht, kennt keine Angst mehr und wird der ganzen
Menschheit ein großartiges Geschenk machen.
- Randolf: Ein Silberschatz? Der die Menschen reich macht?
- Spielmann: Ja, vielleicht? Das Segel soll eine ungeheure Kraft haben. Es soll Licht in
die Herzen bringen, so dass kein Mensch mehr Angst haben muss. Aber
nur, wenn ein Mensch mutig genug ist, um die Aufgaben zu lösen.
- Randolf: Was für Aufgaben?
- Spielmann: Das konnte mir keiner sagen. Doch wenn ich mich umschaue, wird es
höchste Zeit für das Licht des silbernen Segels, denn alle Herzen sind
dunkel vor Angst. Angst nichts als Angst!
- Randolf: Und diese Geschichte mit diesem Piraten, wie heißt er noch einmal-
Eisenfuß? Ist die wirklich war?
- Spielmann: So wurde mir erzählt! Und übrigens, das Piratenschiff heißt Kralle, und das
gibt es wirklich!
- Randolf: Danke, Spielmann, jetzt weiß ich, dass mein Traum Wirklichkeit wird..
-

- Erzähler: Tatsächlich weiß Randolph nun, dass die Vision vom silbernen Segel tief im Herzen der Menschen verwahrt ist, und voller neuer Hoffnung setzt er seinen Weg fort.
Die Kinder bauen Tisch und Bank auf sowie einen offenen Kamin und verwandeln sich in ein Gewitter. Randolph flüchtet vor dem Unwetter schlotternd in die Gaststube
- Randolf: Hallo, ist hier niemand? Hallo!
- Guntram: He, du streunender Wolf, komm her ans Feuer, du bist ja tropfnass. Oder willst du schon wieder weiter?
- Randolf: Nein, so eilig hab ich es nicht.
- Guntram: Magst du einen Schluck?
- Randolf: Nein, danke, keinen Rotwein.
- Guntram: Schon lange unterwegs?
- Randolf: geht so, und selbst?
- Guntram: Noch ein paar Monate, dann sind meine Gesellenjahre rum. Ich bin Schmied.
- Randolf: Wie ist es als Schmied. Findest du überall Arbeit?
- Guntram: Wir haben Krieg. und ich bin Waffenschmied. Die Leute sind verrückt nach Waffen. So was ist meine Spezialität.
- Randolf: Der Griff- ist das massives Silber?
- Guntram: Und ob. Silber ist sehr gefragt in der letzten Zeit.
- Randolf: Wer braucht silberne Waffen?
- Guntram: Ein Silberknauf am Schwert lässt sich schwerer stehlen als ein Geldbeutel. Neulich fragte mich ein verrückter Kapitän, ob ich ihm eine ganze Schiffsladung Silber einschmelzen würde, wenn er's kriegt. Muss ein sagenhafter Schatz sein, hinter dem er her ist.
- Randolf: Und warum bist du gerade Waffenschmied geworden?
- Guntram: Waffen reizen mich, wenn die Wut mich packt, dann hau ich alles zu Klumpp, das war schon immer so bei mir. Kürzlich wollte mich so ein Mistkerl ausrauben, der tut jetzt keinen Schnaufer mehr.
- Randolf: Du hast ihn umgebracht?
- Guntram: Klar, ich war so wütend, da hat er meinen Dolch kennengelernt.
- Guntram: Wir schlagen euch die Schädel ein, wir trinken euer Blut wie Wein!
Wir sind die Herren hier im Land, was uns missfällt wird abgebrannt.

Es wird ganz still in der Gaststube und Guntrams Gesicht verwandelt sich in eine dämonische Fratze. Randolph muss Mut fassen, um weitersprechen zu können.

- Randolf: Von einem Gaukler habe ich eine seltsame Geschichte gehört. Noch sind die Herzen der Menschen dunkel vor Angst, sagt er, aber eines Tages wird jemand es schaffen, das silberne Segel zu retten, dann wird der Krieg vorbei sein. Dann sind wird nicht mehr auf der Flucht, sondern können sorglos leben. Auch Waffenschmiede können sich dann ein Haus bauen und müssen keine Angst mehr vor Plünderern haben.
Hast du eigentlich einen kleinen Hammer, mit dem du in das Metall da eine Schrift prägen kannst?
- Guntram: Eine Schrift? Klar kann ich das.
- Randolf: Dann habe ich einen Auftrag für dich. Ich brauche ein Amulett mit einer ganz bestimmten Inschrift.
- Guntram: Was für eine Inschrift?

- Randolf: So muss sie lauten: "Folge dem" und darunter " Wer lernt" und dann "über Leben" und als letzte Zeile "Gleich". Schau, so!
- Guntram: Warum willst Du so einen komischen Spruch drauf haben?
- Randolf: Im Traum sind mir diese Worte erschienen. Es ist ein Rätsel, das ich eines Tages lösen möchte.
- Guntram: So was Ähnliches hat auch dieser verrückte Kapitän gesagt, der mit der Schiffsladung Silber. Der hat sich auch so ein Amulett bei mir bestellt. Nur der Spruch war anders.
- Randolf: Wie hieß der Spruch, kannst du dich dran erinnern?
- Guntram: War auch so wirres Zeug. Hab ich nicht behalten. Das war in Glücksstadt bei Hamburg vor ein, zwei Monaten.
- Randolf: Wie sah er aus, der Kapitän?
- Guntram: Ein großer klobiger Kerl in einer Kapitänsuniform.
- Randolf: Und wie lautete sein Spruch? Überleg noch mal!
- Guntram: Die Worte "MUT" und "TOD" kamen drin vor, mehr weiß ich beim besten Willen nicht. Eine Sache war mir noch aufgefallen: er humpelte. Am rechten Fuß trug er einen Schuh wie aus Eisen.
- Guntram: Hast du es dir so vorgestellt?
- Randolf: Ja, genau so, so sollte es sein. Wie viel bin ich dir schuldig?
- Guntram: Lass mal. Dir ist es heute gelungen, den Dämon in mir zu vertreiben. Darum will ich dir das Amulett schenken.
- Erzähler: Randolf hat durch seinen Mut bewiesen, dass er in der Lage ist, die Aufgaben der Prophezeiung zu erfüllen. Und schließlich hat er wieder einen Hinweis, und er verlässt am nächsten Morgen in aller Herrgottsfrühe das Wirtshaus.
-

Erzähler: Nicht schnell genug tragen ihn seine Beine nach Glückstadt, in der Hoffnung, hier diesen Kapitän zu finden.

Die Kinder bauen das Schiff auf und verwandeln sich in eine Hafenszene mit Schiffen.

Erzähler: Zum Glück findet Randolph einen Fuhrmann, der ihn ein gutes Stück des Wegs mitnimmt. Schon springt er, eben angekommen, vom Wagen herunter, bedankt sich fürs Mitnehmen und macht sich auf die Suche nach dem Schiff, auf dem er diesen Kapitän mit dem Schuh wie aus Eisen vermutet.

Währenddessen betritt Randolph langsam die Szene.

Daddeldu: He, Junge, hast du nichts zu tun? Unser Käptn ist noch immer nicht von der Schmiede zurück, Lauf hin und sag ihm, dass er dringend an Bord gebraucht wird.

Randolf: Wie soll ich wissen, wer euer Kapitän ist?

Daddeldu: Lauf in die Schiffswerft dort drüben. Frag nach Ei...-frag nach dem Kapitän der Kra...äh - der Krähe. So heißt unser Schiff, Krähe.

Randolf: Ich suche den Kapitän der Krähe!

Eisenfuß: Was schleichst du hier rum wie eine streunende Katze?

Randolf: Einer von euren Männern schickt mich. Ihr sollt schnell zum Schiff kommen. Es ist dringend.

Eisenfuß: Dringend, sagst du?

Ein schwerer Sturm, der sich da aufbaut. Komm, Junge, wir haben keine Zeit zu verlieren.

Eisenfuß: Männer, holt den Laufsteg ein, bringt den vorderen Anker aus! Wir müssen weg von der Kaimauer!

Daddeldu: Was ist mit diesem Burschen? Können wir noch einen Schiffsjungen gebrauchen?

Eisenfuß: Eine Landratte?

Randolf: Ich könnte lernen...

Eisenfuß: Morgen früh, wenn der Sturm vorbei ist, legen wir ab.

Randolf: Wohin? Etwa zum silbernen Segel?

Eisenfuß: Was weißt du davon, wer hat dir was erzählt?

Daddeldu: Käptn, der Sturm geht los!

Pause